

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Er scheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 33

Mittwoch, den 25. April 1917

6. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Sämtliche bisher noch nicht zur Abgabe gelangten von der Bekanntmachung R. 3231/10. 15. R. R. A. betroffenen Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reimmetall unterliegen, soweit deren Befreiung nicht bereits früher auf Grund des von dem anerkannten Sachverständigen erstatteten Gutachtens wegen Vorliegen eines kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wertes gemäß § 4 der oben erwähnten Bekanntmachung erfolgt ist, nunmehr der endgültigen Ablieferungspflicht.

Die Bekanntmachung R. 3231/10. 15. R. R. A., die im Amtsblatt vom 11. Dezember 1916 veröffentlicht ist, kann bei im Vollzeiterhaltungen eingesehen werden.

Folgende Gegenstände können auf Antrag von der Ablieferungspflicht befreit werden:

- Ein Brennkessel für jede Gemeinde, unter der Bedingung, daß derselbe anderen Mitgliedern des betreffenden Gemeindebezirks zum Brennen unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird,
- solche in Kochmaschinen und Herden eingebauten Dampfwasserschiffe, -bläsen, -behälter, -schlängen und dergl., welche nur durch Abreißen des ganzen Ofens ausgebaut werden können,
- solche von der neuen Einziehung betroffenen Gegenstände, für die auf Antrag der Betroffenen ein kunstgeschichtlicher oder kunstgewerblicher Wert durch die von der Landeszentralbehörde bestimmten Sachverständigen festgestellt wird,
- solche Gegenstände, deren Besitzer sich im Felde befinden, soweit die beschlagnahmten Gegenstände entweder in Kisten verpackt auf Wechsellagerung oder unter Schutz sind oder Wohnung verschlossen und den beauftragten Behörden nicht zugänglich ist.

Die Befreiungsanträge sind mir durch Vermittelung der Polizeibehörden einzureichen.

Die zur Ablieferung Verpflichteten haben die abgabepflichtigen Gegenstände bis spätestens zum 1. Mai 1917 unbeschadet aller bisher erstatteten Meldungen, den Ortspolizeibehörden nachmals zu melden.

Besondere Meldeformulare sind nicht vorgesehen.

Die Ablieferung der Metallgegenstände hat in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1917 zu erfolgen. Jedem einzelnen von der Bekanntmachung Betroffenen wird noch eine Anordnung, betreffend Uebertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Metallmengen auf den Reichsmilitärfiskus, zugestellt.

Als Sammelstelle ist die hiesige Metallzentrale bestimmt.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bis zum Ablauf der gestellten Frist die bisher verschwiegenen Gegenstände abgeliefert werden können und daß nach Ablauf dieser Frist Nachprüfungen stattfinden werden, ob nunmehr sämtliche durch die Bekanntmachung R. 3231/10. 15. R. R. A. beschlagnahmten Gegenstände, die auf die bereits früher wegen ihres anerkannten kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wertes bestimmten Stücke und die vorstehend unter 1-4 genannten Ausnahmen abgeliefert wurden, bezw. ob die Betroffenen im Besitz von Befreiungsgenehmigungen über erfolgte Freigabe sind.

Wer der Melde- und Ablieferungspflicht innerhalb der gestellten Frist nicht nachkommt, macht sich strafbar; außerdem erlangt die zwangsweise Abholung der ablieferungspflichtigen Gegenstände als Vollstreckungsmaßregel auf Kosten des Besitzers. Hinsichtlich der Strafbestimmungen wird auf die Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 357) und auf die Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) verwiesen.

Höchst a. M., den 17. April 1916.

Der Landrat: Klauser.

Verordnung

über Reichs-Reisebrotmarken.

Auf Grund des § 47 ff. der Verordnung über Brotgetreide und Mehl vom 29. 6. 1916 und der Anordnung des Reichlichen Landesverordnungsamts über Reichs-Reisebrotmarken vom 27. Februar 1917 wird für den Kreis Höchst a. M. bestimmt:

§ 1. Zur Erleichterung der Brotversorgung im Reiseverkehr gibt der Kreisaußschuß Reichs-Reisebrotmarken in Heften und in Bogen aus, welche für das ganze Reichsbrotgebiet Geltung haben.

§ 2. Jedes Heft enthält je 20 Brotmarken zu 40 Gramm und zu 10 Gramm für den Bezug von 1000 Gramm Gebäck, jeder Bogen je 10 Brotmarken zu 40 und 10 Gramm für den Bezug von 500 Gramm Gebäck. An dessen Stelle kann Mehl in den von den Landeszentralbehörden oder den Kommunalbehörden bestimmten Verhältnissen und Umfang entnommen werden. Vom 15. April 1917 ab werden die Reichs-Reisebrotmarken auf Wertpapierunterdruck hergestellt, der sich durch

einen im grauen Feld liegenden weißen Reichsadler bezeichnet. Die Reichs-Reisebrotmarken älterer Herstellung haben nur noch bis zum 15. April d. J. Gültigkeit.

§ 3. Die Reisebrothefte und -Bogen werden auf Antrag von den Gemeindebehörden unentgeltlich ausgegeben. Sofort bei der Ausgabe ist die kommunale Brotkarte vorzulegen und um die Brotmenge, auf welche die Reisebrotmarken lauten, zu kürzen. Ist dies nicht möglich, so können Reisebrotmarken gegen Verzicht im Voraus auf die entsprechende Zahl von Marken der kommunalen Brotkarte — also im Voranschuss — entnommen werden.

Mit den Markanten der Selbstversorger ist sinngemäß zu verfahren. Selbstversorger dürfen Reisebrotmarken nur im Austausch gegen die Markanten oder unter Kürzung der ihnen für die nächsten Versorgungsabschnitte zustehenden Getreidemenge auf die Markanten erhalten.

Die auf die empfangenen Reisebrotmarken nach den maßgebenden Vorschriften umfassende Getreidemenge haben die Selbstversorger aus den ihnen belassenen Getreide Bedarfsanteilen an den Kreis bezw. an dessen Beauftragten abzuliefern.

§ 4. Diejenigen Reichs-Reisebrotmarken, auf die Gebäck oder Mehl bezogen ist, sind zu entwerfen. Zu diesem Zwecke haben bei der Verabfolgung von Gebäck oder Mehl die Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirtschaften usw. sofort nach Empfangnahme der Reichs-Reisebrotmarken den rechts von der Durchlochung befindlichen Teil der Marke abzutrennen. In Gast- und Schankwirtschaften hat die Abtrennung nicht durch die Bedienung, sondern durch diejenige Person zu erfolgen, die das Gebäck an die Bedienung ausgibt. Der abgetrennte kleine Teil braucht nicht aufbewahrt zu werden.

§ 5. Bäcker und Händler mit Backwaren und Mehl sind verpflichtet, gegen Ausständigung der Reisebrotmarken dem Verbraucher eine entsprechende Menge von Backwaren oder Mehl zu verkaufen. Sie haben die empfangenen Reisebrotmarken in besonderen Briefumschlägen zu sammeln, darauf die Anzahl der Marken zu 40 und 10 Gramm anzugeben und sie den Gemeindebehörden in jeder Woche mit den kommunalen Brotkarten einzureichen.

Die Gemeindebehörden haben ihrerseits bei der Verkauferordnung die Anzahl der Reisebrotmarken zu 40 und 10 Gramm besonders aufzuführen.

§ 6. Der Brotkarten-Abmeldebchein kommt in Wegfall. Er wird auch bei längerer Abwesenheit durch Ausgabe von Reisebrotmarken ersetzt. Nur bei Veränderung des Wohnsitzes wird ein Brotkarten-Abmeldebchein erteilt.

Einer Änderung des Wohnsitzes, die als Voraussetzung für die Ausstellung des Brotkarten-Abmeldebcheines gilt, ist die polizeiliche Abmeldung auf Reisen für unbestimmte Zeit gleichzusetzen, aber nur in dem Falle, daß der Extermin der Reise auf lange Zeit hinausliegt und auch nicht annähernd von vornherein bestimmt werden kann.

In Falle der Ausstellung eines Brotkarten-Abmeldebcheines sind — zur Vermeidung von Schwierigkeiten beim Uebergang in die Brotversorgung eines anderen Kommunalverbandes — auf Antrag auch Reichs-Reisebrotmarken zu verabfolgen. In diesem Falle ist indes auf dem Brotkarten-Abmeldebchein ein Vermerk über die Zahl der ausgehändigten Reichs-Reisebrotmarken, sowie über denjenigen Zeitraum zu machen, für welchen sie ausgehändig worden sind, und für den somit der Bezug anderweitiger Brotmarken — Kommunalverhandsbrotkarten — ausgeschlossen ist.

§ 7. Reichs-Reisebrotmarken werden außer an Auslandsfremde an alle diejenigen Personen verausgabt, die der kommunalen Brotversorgung nicht unterstehen. Es sind dies insbesondere die Militärurlauber. Die der kommunalen Brotversorgung nicht unterstehenden Personen erhalten auf Antrag Reichs-Reisebrotmarken in dem der Brotration der versorgungsberechtigten Bevölkerung entsprechenden Umfang.

Zur Verhinderung eines mehrfachen Bezugs sind Reichs-Reisebrotmarken an Auslandsfremde und Militärurlauber aber nur gegen Vorlegung des Reise- bzw. Urlaubspasses zu verabfolgen. Dabei ist auf dem Pass der Militärurlauber unter Angabe der Zahl der ausgehändigten Reichs-Reisebrotmarken der Zeitraum für welchen diese bezogen sind, zu vermerken.

§ 8. In Gasthäusern oder Speiseanstalten darf Brot ohne Brotmarken nicht verabfolgt werden.

§ 9. Verlorene Reisebrotmarken werden nicht ersetzt, ein Umtausch findet nicht statt.

§ 10. Die mißbräuchliche Verwendung von Reichs-Reisebrotmarken sowie alle Uebertretungen dieser Verordnung werden auf Grund des § 57 der Brotgetreideverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 12. Die Kreis-Verordnung über Reichs-Reisebrotmarken vom 21. Oktober 1916 wird aufgehoben.

Höchst a. M., den 30. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses des Kreises Höchst a. M. Klauser, Landrat.

1 u. 2 wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 24. April 1917.

Der Magistrat: D e f.

Fleischverkauf

am Mittwoch, den 25. April 1917 auf Lebensmittelkarten wie folgt:

1. bei Metzgermeister Oppenheimer		
von 1 bis 1 1/2 Uhr	No. 1-25	
von 1 1/2 bis 2 Uhr	No. 26-50	
von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 51-75	
von 2 1/2 bis 3 Uhr	No. 76-100	
von 3 bis 3 1/2 Uhr	No. 101-125	je 350 Gramm
von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 126-150	
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 151-175	
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 176-200	
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 201-225	
von 5 1/2 bis 6 Uhr	No. 226-250	
von 6 bis 6 1/2 Uhr	No. 251-275	
von 6 1/2 bis 7 Uhr	No. 276-300	
2. bei Metzgermeister Bätzal		
von 1 bis 1 1/2 Uhr	No. 301-325	
von 1 1/2 bis 2 Uhr	No. 326-350	
von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 351-375	
von 2 1/2 bis 3 Uhr	No. 376-400	
von 3 bis 3 1/2 Uhr	No. 401-425	je 350 Gramm
von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 426-450	
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 451-475	
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 476-500	
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 501-525	
von 5 1/2 bis 6 Uhr	No. 526-550	
3. bei Metzgermeister Schmidt		
von 1 bis 1 1/2 Uhr	No. 556-600	
von 1 1/2 bis 2 Uhr	No. 601-625	
von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 626-650	
von 2 1/2 bis 3 Uhr	No. 651-675	
von 3 bis 3 1/2 Uhr	No. 676-700	je 450 Gramm
von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 701-725	
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 726-750	
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 751-775	
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 776-800	
4. bei Metzgermeister Kilt		
von 1 bis 1 1/2 Uhr	No. 801-825	
von 1 1/2 bis 2 Uhr	No. 826-850	
von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 851-875	
von 2 1/2 bis 3 Uhr	No. 876-900	
von 3 bis 3 1/2 Uhr	No. 901-925	je 350 Gramm
von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 926-950	
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 951-975	
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 976-1000	
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 1001-1025	
von 5 1/2 bis 6 Uhr	No. 1026-1050	
von 6 bis 6 1/2 Uhr	No. 1051-1075	
von 6 1/2 bis 7 Uhr	No. 1076-1115	

Jede Person über 6 Jahre erhält 250 Gramm Rindfleisch gegen 1 Anteil der Zusatzkarte. Kinder unter 6 Jahre erhalten die Hälfte, ebenfalls gegen 1 Anteil der Zusatzkarte. Der Preis beträgt:

- a. für Bemittelte einschl. Veit. Geb. M. 1.90 pro Pfund
- b. für Unbemittelte 0.40

Auf Reichs-Fleischkarte werden ausgegeben: für Personen ab 6 Jahre 200 Gr. für Kinder unter 6 Jahre 100 Gr. Fleisch oder Wurst.

Für je 25 Gramm Fleisch oder Wurst wird 1/10 Anteil der Reichs-Fleischkarte abgetrennt. Die Nummern 801-1115 und 1-565 erhalten Wurst bei Frank (Vergl. nächste Bekanntmachung.) Für das auf Reichs-Fleischkarte abgegebene Fleisch beträgt der Preis pro Pfund:

- für Rindfleisch 2.20 Mk.
- für Schweinefleisch 2.- Mk.
- für Kalbfleisch 1.80 Mk.

Zeit und Nummerfolge müssen genau eingehalten werden. Personen welche die angegebenen Zeiten nicht einhalten, können erst nach Beendigung des Verkaufs bedient werden.

Wurst-Verkauf

am Mittwoch, den 25. April bei Metzgermeister Frank auf Fleischkarte No. 801-1115 und 1-565 wie folgt:

von 8 bis 8 1/2 Uhr	No. 801-850	
von 8 1/2 bis 9 Uhr	No. 851-900	
von 9 bis 9 1/2 Uhr	No. 901-950	
von 9 1/2 bis 10 Uhr	No. 951-1000	
von 10 bis 10 1/2 Uhr	No. 1001-1050	
von 10 1/2 bis 11 Uhr	No. 1051-1115	
von 11 bis 11 1/2 Uhr	No. 1-50	(Pause)
von 11 1/2 bis 12 Uhr	No. 51-100	
von 1 bis 1 1/2 Uhr	No. 101-150	
von 1 1/2 bis 2 Uhr	No. 151-200	
von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 201-250	
von 2 1/2 bis 3 Uhr	No. 251-300	
von 3 bis 3 1/2 Uhr	No. 301-350	
von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 351-400	
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 401-450	
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 451-500	
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 501-565	

1 Person 100 Gr., wofür 1/10 der Ratsk. abg. w. Pfd M. 2.05

Die Flotte der Vereinigten Staaten von Amerika.

(a.) Die Kampfflotte Amerikas besitzt, wenn wir die Altersgrenze für Linienschiffe mit 20 Jahren ziehen, 30 Schiffe dieser Klasse. Die älteste Flotte mit vier kurzen 33 Zentimeter-Geschützen und einem Wasserdrang von 12 500 Tonnen dürfte aber, da sie heutige Ansprüche keineswegs mehr genügt, ruhig von dieser Zahl abgezogen werden. Auch den nächsten vierzehn Schiffen mit 13 700 bis 18 000 Tonnen ist mit ihren vier 30,5 Zentimeter-Geschützen ein zu großer Geschützer zu jammern. Die reumütigen und auch noch zwei weitere "Michigan" und "South Carolina" mit je acht 30,5 Zentimeter sind überdies auch viel zu langsam. Es bleiben also im ganzen nur zwölf den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Dampfschiffe übrig, von denen wieder nur die beiden neuesten im Jahre 1915 vom Stapel gelassenen "Franklin D. Roosevelt" und "Arizona" mit ganz schwerer und moderner Artillerie, nämlich zwölf 35,6 Zentimeter-Geschützen ausgestattet sind. Von den fünf weiteren bewährten des älteren Bauprogramms liegen vier auf Stapel, von denen wieder drei etwa halb fertig sein dürften. Unter die an vier Neubauten erweist die am 14. Oktober 1915 auf Stapel gelegte "California" entschieden das meiste Interesse, da sie das erste Großkampfschiff ein wird, das mit elektrischer Hebevorrichtung auf die Schraubenwelle, also mit elektrischem Antrieb ausgerüstet ist. Seine Artillerie wird, der noch größeren Reichweite zu Liebe, aus zwölf fünfzig Kaliber langen 35,6 Zentimeter-Geschützen bestehen, die zu je drei in vier Türmen aufgestellt sind. Auch die Anordnung der letzten Panzerung weicht von der älteren bei den amerikanischen Linienschiffen ab. Die wichtigste in diesem Kräfte so bewährte Klasse der Schlachtkreuzer fehlt in der amerikanischen Flotte bis jetzt gänzlich. Sie wurden erst im vergangenen Jahre nach vier weiteren Linienschiffen für das neue Programm bewilligt, sind aber bis jetzt noch nicht einmal zum Bau vergeben, geschweige denn angefangen. An Panzerkreuzern besitzt Amerika 14, aber meist, eigentlich alle, veraltete Kräfte. Von den 11 geistigsten Kreuzern kommen nur drei aus dem Jahre 1907 in Betracht, die anderen sind ebenfalls viel zu langsam. Eine Flotte von 23 Kreuzern, darunter sechs aus dem Jahre 1915 mit 1100 Tonnen und 30 Seemeilen Geschwindigkeit ist vorhanden, sowie 41 verteilte Unterseeboote, einschließlich neun kleiner sogenannter Küstenboote. Im Bau sind weitere 27, darunter drei mit 1100-1500 Tonnen. Schwierigsten dürfte die amerikanische Admiralität allerdings mit der Beschaffung und Erhaltung der nötigen Mannschafszahl haben. Es ist ein alter Erfahrungssatz drüben, daß die Jagdflucht zur Zeit hoher Löhne in der Industrie, wie gerade eben durch die Munitionsfabrikation, eine ständige Notwendigkeit und nicht leicht auszuräumende Erscheinung bei der amerikanischen Flotte bildet.

Wie der Luftflotte steht es dagegen recht böse aus. Das erste Luftschiff, zum sogenannten uniharen System gehörig, ist im vergangenen Dezember zur Ablieferung gelangt. Zur Zeit muß dasselbe in Pensacola, wo es stationiert ist, seine Probeflüge vollenden, bevor es von der Flottenverwaltung abgenommen wird. Die es Luftschiff ist etwa 58 Meter lang und hat eine Nutzlast-Tragfähigkeit von 3500 Kilogramm. Seine Motoren vermögen ihm eine Geschwindigkeit von 47 bis 55 Kilometer in der Stunde zu verleihen, doch kann die Geschwindigkeit im ganzen nur während zwei Stunden beibehalten werden. Große Reisen kann dieses Luftschiff also nicht unternehmen. Eine echt amerikanische Erfindung wäre noch zu erwähnen, die der Flottenverwaltung angelehnt ist, das vor etwa 18 Monaten unter dem Vorhinein L. A. Edmonds gegründete "Erfindertum" für Erfindungen aller Art.

Die „Kleinen Völker“.

W. Da die Entente so viel hochtönende Phrasen vom Recht der kleinen Völker über die Welt aus-

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 11

Roskowsky befand sich inzwischen in einer recht üblen Lage. Sanders' Truppen waren frisch und gut versetzt, die Russen hatten aber einen ermüdenden Marsch durch teils unbebaute, teils ausgeplünderte und ausgehungerte Gegenden hinter sich und waren infolgedessen völlig erschöpft. Hier hoffte ihr Führer nun bessere Verhältnisse anzutreffen und Speise und Trank in Hülle und Fülle für seine Leute vorzufinden.

Während Roskowsky sich in diesen frohen Gedanken wiegte, traf ihn, wie ein Donnerschlag, die Nachricht, daß Sanders am dem einen Ufer des Dniepers vorrückte, während er Döbeln mit seinen Hjörnsbergern auf der andern Seite des Sees treffen würde. Und hinter sich hatte er, allerdings dank der Fürsorge des erdarmlichen Feldherrn Klingstor, die Abteilung Adlerkreuz, die immerhin nicht gefahrlos war.

In Eilmärschen marschierte Roskowsky deshalb auf den Dnieper vor. Durch Spione hatte er Kenntnis von einer Brücke, die in der Nähe des Spiegelsees beide Ufer miteinander verbindet. Sie wollte er überschreiten. Auf diese Weise erreichte er es, daß er einseitig in eine Gezeit kam, in der er ausreichend Proviant für seine erschöpften Leute fand, andererseits gewann er einen Vorsprung vor den drei finnländischen Heeren, die ihn sonst eingeschlossen und zweifellos vernichtet hätten. Unterwegs zerstörten seine Leute alles, was ihnen in den Weg kam. Kein Ort, kein Gehöft, kein einzelnes Haus blieb verschont. Alles wurde ausgeplündert und in Brand gesteckt, während die Unmenschen die Bewohner, Greise, Weiber und Kinder, unarmherzig niedermetzelten. Daß die Russen diese Brücke über das Wasser kannten, davon hatten die finnländischen Führer bis dahin keine Ahnung.

Nur vor Sanders' Anmarsch in Kafen existierten einige fremde bewaffnete Männer aus derselben Richtung. Sie trugen keine Uniformen und sahen wie Landleute aus, was sie auch in Wirklichkeit waren.

Betta stellte sie mit gewannter Blicke.

„Wer seid Ihr?“

„Ist, um nicht einen Augenblick in wahrheitsmäßiger Bestimmung der Kriegsschicksale der kleinen Völker. Lassen wir einmal in Gegenrechnung ohne allen Vorbehalt nur die nackten Tatsachen sprechen in einer einfachen Gruppierung der in Betracht kommenden kleinen Völker:

Gruppe 1. Von den Ententemächten als Hörige an die Schlachtbank geführt: Kolonialvölker Afrikas, Südasiens und der Südsee; die Fremdvölker Rußlands.

Zu dieser Gruppe der Unterworfenen gesellt sich die blutige Knechtung Irlands während des Krieges.

Gruppe 2. Geopfert Verbündete der Entente: Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien.

Gruppe 3. Zu Verbündeten gepreßt: Portugal, Monako.

Gruppe 4. Von der Entente wider ihren Willen Kriegsschicksale ausgeht: Persien, Griechenland, Kleinasien.

Gruppe 5. Von der Entente wirtschaftlich schwer bedrängt: Norwegen, Dänemark, Schweden, Schweiz, Holland.

Gruppe 6. Durch die Mittelmächte der Erfüllung ihrer Rechte entzogen: Bulgaren, Magyaren, Polen, Litauer, Balten, Flamen.

Der Vergleich von Gruppe 1-5 mit Gruppe 6 genügt vollst. zum Beweise, auf welcher Seite die Rechte der kleinen Völker in schlechter und in guter Form sind.

Rundschau.

Deutschland.

— Finale. (zb.) Der Züricher Zeitung Stampa zufolge herrscht in maßgebenden ökonomischen Kreisen die Auffassung vor, daß Friedensverhandlungen nahe seien. Die großen strategischen Unternehmungen des Verbandes an der Westfront seien das Finale des Weltkrieges.

— (Guter Stimmung. Der Jar hat zu seiner Verfügung nur drei Zimmer in Jarosloje Selo. Die Wachen sind verhärtet worden. Auch die Speisekarte, die bisher reichhaltig war, wurde eingeschränkt. Der Jar ist trotzdem bei guter Stimmung. Auch die Jarin ist ziemlich optimistisch gestimmt.

— Wenn? (zb.) Hätte England Aussicht gehabt, Deutschland mit wirtschaftlichen Mitteln klein zu bekommen, so würde es den Krieg gar nicht begonnen haben. Es ist nur das Eingeständnis einer Schwäche, wenn es heute schon einzieht, auch nach dem Kriege gezwungen zu sein, gegen den wirtschaftlichen Wettbewerb Deutschlands, den der Krieg umwichtig machen sollte, mit wirtschaftlichen Mitteln ankämpfen zu müssen. Wilsons Drohung bedeutet daher auch nichts weiter, als das Eingeständnis, daß auch er an den kriegerischen Entscheidungen nichts mehr ändern zu können hoffen darf.

Europa.

— Oesterreich. Das österreichische Ernährungsamt beschloß entgegen seinen früheren Maßnahmen, keine Fleischarten einzuführen. Dagegen sollen Maßnahmen ergriffen werden, durch welche die Bewirtschaftung des Fleisches vollkommen in die Hand des Ernährungsamtes gelangt.

— Rußland. (zb.) Ein Mitglied der äußersten Linken aus Irkutsk sagte: Wenn kein feindliches Gebiet angetastet werden soll, warum setzen wir dann den Krieg fort. Wir sehen ihn doch nicht im Interesse der Bourgeoisie Englands und Frankreichs fort. Man schreie ihn entrüstet an. Erst nachdem der Vorsitzende ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, daß vollkommene Redefreiheit herrsche, ließ man ihn weiter reden.

— England. (zb.) Es ist ersichtlich, daß Sarraill die vollständige gewaltsame Ausräumung der „neutralen Zone“ beabsichtigt. Auch einige griechische Gendarmen wurden von den Entente-Soldaten erschossen. Der Groll der mazedonischen Griechen nimmt mit jedem Tage weiter zu. Der Hunger greift um sich und treibt viele Personen zu Verzweiflungsakten.

„Bist Du Bello — der Parteigänger?“ fragte einer der Leute, der der Führer der Truppe zu sein schien.

„Das bin ich.“

„Du kennst mich nicht, aber dort sehe ich Jerker von Rös. Er wird mich bestätigen, daß ich der Waldhüter von Hohenseeberg bin, und die Leute, die mich begleiten, sind meine Arbeiter, ehrliche Finnländer, wie Ihr, obgleich sie aus einer anderen entfernteren Gegend stammen.“

„Jawohl, den Waldhüter kenne ich,“ bestätigte Jerker.

„Was wollt Ihr?“ fragte Betta.

„Der Herr Baron auf Hohenseeberg hat mir befohlen, diese Leute zu Dir zu führen, Betta.“

„So-o; ich glaube sonst, der gnädige Herr könnte keine Arbeiter entbehren.“

„Wann die Gefahr ruft, Hebrigens gibt es im Walde nichts zu tun, solange die verwünschten Russen da sind.“

Der Baron von Hohenseeberg umgab sich gern mit fremden Waldarbeitern. Der wundervolle, reiche Gutsbesitzer fürchtete, daß die Ortsangehörigen ihm zu viel Holz aus seinen Waldungen für ihren eigenen Gebrauch mitnähmen. Deshalb kannten Betta und seine Verbündeten die fremden Arbeiter auch nicht, und sie hätten lieber gesehen, wenn ihnen der Baron bekannte Leute aus der Begleitung zur Hilfe gegen den heranziehenden Feind gesandt hätte.

Während Sanders' ganze Armee bei Kafen zusammengezogen war, hatten seine Vorposten bereits das ganze Ufer besetzt. Es dauerte nicht lange, als man erst einzelne, dann immer häufigere Schiffe aus der Richtung vom Spiegelsee hörte. Dort hatte Sanders Vorhut die ersten die Brücke passierenden Russen getroffen und Sanders ließ jetzt seine sämtlichen Truppen im Aufbruch die Stelle zusehen, wo Roskowsky gerade den Wasserlauf überquerte. Kaum hatte Sanders den Feind in der Flanke angegriffen, als auch der Oberst Döbeln mit seinen Hjörnsbergern zur Stelle war und von Hjörtno aus den Russen in den Rücken fiel. Das war für Roskowsky ein verzweifelter Augenblick, zumal Döbeln Artillerie mit sich führte, die er auf einer kleinen Anhöhe bei Hjörtno aufstellen ließ.

Die Russen verlagten vor dem Doppelfeuer und hätten zweifellos die Flucht ergriffen, wenn nicht im letzten Augen-

Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika.

(a.) Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika ist nach europäischen Begriffen in der „ersten Linie“ an Zahl recht unbedeutend, denn während es im Jahre 1898 noch rund 25 000 Mann betrug, hat es der Präsident der Vereinigten Staaten die gesetzliche Vollmacht, die Zahl zwischen 60 000 Mann und 100 000 Mann zu bestimmen. Die Aufstellung der amerikanischen Streitkräfte erfolgt durch Anwerbung, die wegen der verhältnismäßig hohen Bezahlung von ungefähr 2 Dollar für den Tag nicht schwer bewerkstelligt werden kann.

Die Friedensstärke des Heeres besteht aus folgenden Formationen zusammen: Es sind vorhanden 30 Infanterie-Regimenter zu je 3 Bataillonen, zu je 4 Kompagnien. Jede dieser Kompagnien umfaßt allerdings nur insgesamt 3 Offiziere und 65 Mann. Ferner bestehen 15 Kavallerie-Regimenter zu je drei Abteilungen zu je drei Schwadronen (Troops) in der gleichen Stärke wie die Infanteriekompagnien. Die verhältnismäßig große Anzahl von Kavallerietruppen erklärt sich daraus, daß es sich im eigentlichen Sinne nicht um Reiterei im modernen Sinne handelt, sondern vielmehr um eine Art von leichter Infanterie, die als Ergänzung der schweren Infanterie als Schützenregimenter ausgebildet wird. Die Artillerie ist schwach. Sie besteht aus 10 Regimenten zu je sechs Batterien zu je vier Geschützen. Jede Batterie umfaßt 5 Offiziere und 155 Mann. Jede Batterie verfügt über 8 Wagen. Ein Regiment ist je sechs Artillerie, eine ein Feldartillerie-Regiment, zwei sind leichte und zwei Gebirgsartillerie-Regimenter. Dazu kommen ferner noch 170 Kompagnien Küstenschutz, die nicht in höhere Einheiten zusammengefaßt sind und je 5 Offiziere und 100 Mann umfassen. Die Pioneerbataillone, von denen es amerikanische Heer 3 aufweist, haben je 4 Kompagnien zu je 3 Offizieren und 150 Mann. Das sogenannte Signalregiment besteht aus 6 Offizieren und 1212 Mann, die Geschützbesatzung, dem die Ausrüstung der Geschütze unterliegt, aus 85 Offizieren und 720 Mann, zu dem noch 32 Phylippinenkompagnien zu je 5 Offizieren und 104 Mann hinzukommen. Bei Ausbruch des Weltkrieges hat das amerikanische Heer insgesamt rund 47 000 Mann, mit Etappen in einer Stärke von rund 15 000 Mann. Die kolonialen Formationen bestehen zu der Gesamtzahl noch 5012 Mann hinzu, in den Auslands, wie z. B. in den Philippinen, in Hawaii und in den Samoa-Inseln.

Neben der ersten Linie verfügt Amerika noch über eine zweite Reservetruppe; es ist dies die National Guard, eine ausgebildete Miliz, die durch Anwerbung gewonnen wird und drei Jahre für den In- und Auslandsdienst gebraucht wird. Bei Kriegsausbruch umfaßt sie 120 800 Mann und besteht aus 16 Regimenten und 9 Bataillonen Infanterie, 69 Schwadronen Kavallerie, 51 Batterien Artillerie und 12 Kompagnien Küstenschutz. In der Reihe kommt für den Kriegsdienst noch die unorganisierte Miliz in Betracht. Diese umfaßt alle wehrfähigen Amerikaner im Alter von 18 bis 45 Jahren, die alle in Not zu einer zweijährigen Dienstverpflichtung sind. Es handelt sich hierbei um nicht ausgebildete Mannschaften, die als Ersatz für die regulären Truppen und die organisierte Miliz zu dienen haben. Von amerikanischer Seite wird die Anzahl auf mehr als 10 Millionen geschätzt, die dadurch für einen Krieg verfügbar würden. Man kann aber annehmen, daß die Schätzung viel zu hoch ist, wenn man der Amerikaner durch Körperbildung und Sportfähigkeit ein guter Soldat ist. Soweit die rein zahlenmäßige Stärke in Betracht kommt, ist das Heer nicht sonderlich imponierend, wenn man auch nicht übersehen darf, daß die gesamte Organisation einen bedeutenden Ausbau im augenblicklichen Stadium zuläßt. Aber es ist die Frage, ob der Geist der Truppe derart ist, daß das Heer wirklich in Betracht kommt. Wir wissen, was der Geist der Truppe bedeutet, und wie wenig man gegenüber der Zahl ausmacht. Das amerikanische Heer ist noch nicht in die Lage, sich mit einem europäischen Heer zu messen. Daran kann man auch die Frage nach der Bedeutung für den Weltkrieg nur erst vorläufig beantworten.

„Blick, wie im Sturmwind, Kuller an der Spitze seiner Soldaten auf dem Kampfplatz erschienen wäre.“

Er sprengte zwischen die Hjörnsberger, die ihrerseits zwischen zwei Schaltern geklemmt wurden.

„Betta, der auf Sanders' Befehl auf Kafen zurückblieb, um die dorthin geschickten Weiber, Greise und Kinder zu schützen, überhaute die Lage der Dinge und rief seinen Begleitern zu: „Mag der General jetzt sagen, was er will. Wir treten aber nach drüben und den Hjörnsbergern helfen.“

„Wir gehen mit,“ rief Betta.

„Aber, die Frauen und Kinder?“ meinte Bars bedenklich.

„Wer will hier bleiben?“ fragte Betta.

„Gib mir das Kommando über die Leute von Hohenseeberg. Ich will Kafen schon verteidigen,“ sagte Jerker zu Rös.

„Danke, Jerker! Ihr bleibt hier,“ befahl er den Soldaten des Barons.

Und so geschah es auch. Jerker und die Waldarbeiter blieben, während Betta und seine Leute dem Strande zuflüchteten. Dort fanden sie Boote, die, ans Land gezogen, im Gebüsch versteckt lagen. Hier den Wasserlauf umgesehen zu passieren war indessen nicht möglich.

„Wir müssen nach dem Spiegelsee. Dort können wir überkommen,“ sagte Betta.

„Finden wir dort aber Boote?“ meinte Jens.

„Das weiß ich nicht.“

„Was wollen wir aber ohne Boote?“

„Gut, dann nehmen wir einige dieser kleinen Rähne.“

„Sagt, getan. Alle Hände griffen zu, und so trugen sie mehrere Rähne nebst Ruder nach der Stelle, wo sie umgesehen wurden. Hjörtno übersehen konnten.“

Schnell hatten sie die leichten Rähne ins Wasser gelassen und sie benannt. Kaum hatten sie aber die Hälfte des Ufers erreicht, als ihnen ein Schuß vom jenseitigen Ufer verriet, daß sie entdeckt waren. Er hatte sein Ziel nicht verfehlt. Einer der Ruderer fiel, von einer Kugel im Rücken getroffen, tot im Boote nieder.

„Vorwärts!“ — „Vorwärts!“

„Gibst Anna, wenn ich falle,“ rief Betta.

„Schnell gerudert!“

„Die Rähnen fangen an, zu regnen.“

Italien. (36) Das Schweizer Blatt „Liberte“ handelt die Kalamität, die Italien aus der mangelnden...

England. (36) Das Neue Zürcher Tageblatt meldet aus Rotterdam: Seit dem 1. April sind bei Lloyd's in London für 7,5 Millionen Pfund neue Versicherungen...

Amerika.

Ver. Staaten. (36) Nach einem Times-Telegramm aus New York will die Regierung der Vereinigten Staaten durch Erhöhung von Steuern etwa drei bis vier Millionen Pfund aufbringen...

Welcher Kriegsdienst?

Der englische Korrespondent Sibbs drachtet von der Front: Die hartgehabten Kämpfe bei Langemarck gehören zu den schwersten Kämpfen, die die Engländer je zu führen hatten. (36)

Aus der Welt.

Hamburg. In der Familie des Tischlermeisters Schulte in Geesthacht wurden Mordtaten begangen, nach dem Genuss sich bei sämtlichen Familienmitgliedern Vergiftungserscheinungen einstellten...

Konstanz. Ein furchtbares Verhängnis hat einen abstrücker Feldgrauen betroffen. Der Mann war auf Urlaub gekommen, und seine glückseligste junge Frau empfing ihn mit offenen Armen...

Kenja. Während eines Streites erdregte der Oberpostassistent Bieslich zu Kenja seinen Vater, den Priester Bieslich. Der Vatermörder, der mehrere Jahre am Postamt in Kenja tätig war, aber seit Monaten Erholung suchte, da er merkwürdig war, erschoss sich nach dem grausigen Tat.

Breslau. Im Classenischen Siechenhause zu Breslau bereiteten sich sechs Wärterinnen Kartoffelbrot. Sie berechneten bei der Wahl der Zutaten die Luten und benutzten statt Wehl Schwabengist. Sämtliche beteiligten Wärterinnen sind unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt; ein Mädchen ist bereits gestorben.

Nordhausen. Die Brennerfirma Hugo Ehrhardt in Nordhausen hatte sich bereit erklärt, bei Umwechslung von Gold in Papiergeld an jedermann eine kleine Menge Gese unentgeltlich abzugeben. Daraufhin sind innerhalb zwei Wochen nicht weniger als 1340 Mark in Goldmünzen bei ihr eingegangen und an die Reichsbank abgeliefert worden.

Barby. Bei Barby blieb beim nächtlichen Rauschen der Beamte Briemann mit dem Fuße im Verschlußhaken der Weiche hängen. Zwei Wagen gingen ihm über Kopf und Arm und führten den sofortigen Tod herbei. Der Unglückliche hinterläßt Frau und sieben unterjüngte Kinder.

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Junck. 12

„Sollen wir aus dem Boot schlafen?“ „Nein, nein, warten wir, bis wir am Lande sind. Nur fest hängen.“

Die Leute legten sich fest in die Ruder und trieben die Boote mit aller Gewalt gegen das mit Kosaken dicht besetzte Meer.

„Hier ist es unmöglich, an Land zu kommen,“ rief Erich aus.

„Nichts ist unmöglich! Du bist wohl bange, Erich?“ „Statt zu antworten, sprang Erich aus dem Boot und warnte aus Land, unbestimmt um den Tod, dem er aller menschlicher Berechnung nach entging.“

„An Land, an Land,“ rief Pella aus, und alle, mit Ausnahme der Ruderer sprangen ins Wasser und eilten dem Lande zu, während die Ruderer mit den Booten umkehrten, damit sie nicht in die Hände der Russen kämen.

Es war ein besonderer Glücksfall, daß die Kosaken, die sich am Ufer versammelt hatten, um die Parteigänger zu erwarten, von einer Abteilung Björneborgers in dem Augenblicke angegriffen wurden, als Erich ans Land watete. Dadurch wurde ihre Aufmerksamkeit nach der anderen Richtung abgelenkt, so daß Pella und seine Getreuen ungehindert das Meer erreichten. Denn die Kosaken hatten sich, der Uebermacht weichen, vom Fluß zurückgezogen und die Parteigänger drängten, ohne auf Widerstand zu stoßen, bis nach Björneborg vor.

Auf dem Hofe hielt Döbeln auf seiner grauen Stute und folgte dem Gange des Geschehes.

Unaufhörlich ritten Adjutanten hin und her, und seine scharfen Augen blickten finster drein. Da wurde er Pellas und seiner Leute ansichtig.

„Brachterle,“ sagte er zu seinem Adjutanten, Pella aber rief er zu sich heran.

„Gegen den Kulneff müßet Ihr mir helfen!“ „Es lebe Finnland!“ rief Pella und schwang seine Wäpfe; er war überglücklich, daß der Oberst seinen Beistand brauchte.

In diesem Augenblicke lag eine Kugel an der linken Wange des Obersten vorbei.

Paris. Ein Berliner Blatt meldet anhaltende Kälte und Schneefälle aus Zentral- sowie Südostfrankreich. Durch den Witterungsumschlag ist großer Schaden entstanden und vielfach die Aussaat beeinträchtigt worden. Die Frühkulturen seien vernichtet.

Chrentafel.

(1) Wie man zu vier Wochen Heimatsurlaub kommt. Vor dem Antritt der 2. Kompanie... (2) Die russische Gräbenbesetzung... (3) Die russische Gräbenbesetzung... (4) Die russische Gräbenbesetzung...

schon Kriegsgefangenen hielten in einer Stube, allerdings an zwei gesonderten Tischen. Gleichmäßig für alle aber gab es gebratene Hühner und Beigut und Kartoffeln und als zweiter Gang dicken Reis. Und nicht zu wenig. Die beiden Russen hatten schon früher ihrem Arbeitgeber den Standpunkt klargemacht: „Will Keiner, bill Arbeit! wenig Kessen, wenig Arbeit!“ Und der Bauer richtete sich danach.



Zu den Kämpfen am Tigris

Bermischtes.

Ausschreibungslose Pakete. Mehr als 3000 Pakete müßten im Jahre 1916 zugunsten der Postunterstützungsstelle veräußert werden, weil die unzureichend besetzte Aufschrift während der Postbesprechung abgefallen war und die Sendungen im Innern keinerlei Angaben über den Empfänger oder Absender enthielten. Meist werden die Absender oder Empfänger zu unrecht angenommen haben, das Paket sei bei der Post entwendet worden. Und doch trägt die Post keine Schuld an der Nichtankunft des Pakets. Sie hat mit dem ausschreibungslosen und deshalb unanbringlichen Paketen nur Mühe und Arbeit, die erspart werden können, wenn die Aufschrift haltbar angebracht und ein Doppel der Aufschrift in die Sendung gelegt wird. Letzteres ermöglicht, das Paket auch dann dem Empfänger zuzuführen, wenn die Aufschrift abgefallen ist und die Sendung zur Ermittlung des Empfängers oder Absenders geöffnet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, die Aufschrift, falls sie nicht auf das Paket selbst geschrieben werden kann, recht haltbar zu beschriften und für alle Fälle ein Doppel der Aufschrift oben auf den Inhalt des Pakets zu legen.

Also deshalb... Nach langem Marsch endlich im Quartier angelangt, soll uns, so erzählt die „Gazette“, das Mittagessen um so besser munden. Kaffee gibt's obenin. Aber was zeigt sich? Es ist kein Zucker da. Aufgebraucht, Herr Oberleutnant,“ meldet die Tischordnung. „Aber Menschenkinder,“ wehrt der Oberleutnant: „Ihr werdet doch noch Zucker aufreihen. Marsch, Zucker besorgt!“ Richtig, Der Zucker vorwärts! Sie wohl etwas, aber er wird besorgt. Eine ganze Kiste davon, recht ansehnlichen Umfangs, findet sich... Das Kaffeeständchen verlängert sich deshalb etwas; angekühlte Tassen werden getrunken. Da stellt sich eine Ordnung von der Haubih-Warterie ein, die gleichzeitig im Quartier eingetroffen war. Eine schöne Empfehlung vom Herrn Vater ehe so und so, ob es nicht möglich wäre, eine Kleinigkeit Zucker zu bekommen; der Vater war er ausgegangen. „Ei, ich silberhändig!“ Mit einer ansehnlichen Lüte Zucker schließt die Ordnung ab. Beim Wiederabmarsch im Morgengrauen des nächsten Tages treffen die Herren einander. „Sie waren so liebenswürdig, uns gestern mit Zucker auszubestehen,“ sagt der Vaterleutnant zum Oberleutnant von der Infanterie Tausend Dank!“ „O, bitte, bitte...“ „Es ist merkwürdig. Wir hatten gestern noch eine ganze Kiste davon. Fürdich war sie nicht mehr da...“ „Oh, ja,“ machte der Infanterist nur. „Man hilft eben einander aus.“ „So muß es sein. Kameradschaft!“ — meint der Andere.

Alene Grom.

Selten. Der gewiß sehr seltene Fall, daß Vater u. Sohn Patenkinder des Deutschen Kaisers sind, hat sich in der 9 Köpfe umfassenden Familie des Kaufmanns Wilker in Adnigsberg ereignet. Dieser hatte als siebenter Sohn der Familie sein Vater war Provinzialschuldirektor in Danzig, den Kaiser Wilhelm I. zum Vater. Jetzt blüht er ebenfalls auf die stattliche Zahl von 7 Jüngens herab. Beim jüngsten hat dieser Tage Kaiser Wilhelm II. die Patenpatente übernommen.

Bill Kessen, bill Arbeit. Das idyllische Verhältnis, das sehr oft zwischen dem Kriegsgefangenen Arbeitnehmer und seinem ländlichen Arbeitgeber besteht, beleuchtet eine Beobachtung, die während der Örtigkeit gemacht ist. Ein Besucher eines Landwirts in der Nähe von Lübeck wurde Zeuge der Mittagsmahlzeit, die am 1. Ostertage aufgetischt wurde. Sowohl die Herrschaft wie die beiden russi-

„Schafft mir die schwarzen Teufel vom Halse,“ wandte er sich an Pella, der soden seine Pistole auf einen schwarzen Kosaken anlegte. Dieser hatte den Scheiß auf den Obersten abgegeben und rollte, von Pellas Blut durchbohrt, von dem Abhang herunter, wo er sich hinter einem Wachholderstrauch versteckt hatte.

Kann war dies geschehen, als auch Pellas Schar nach links vorwärts stürmte, um dem Befehl des Obersten nachzukommen. Und wie sie die Kosaken in wilder Flucht vor sich hintrieben, erhellten sich die sonst so erusten Jüge des alten Döbeln und mit einem lauten Bravo! Bravo! dankte er den mutigen Parteigängern.

Inzwischen waren Sanders Truppen in fortwährendem blutigen Handgemenge mit Kosakowstis zwar ausgehungert, aber tapferer und gutbewaffneter Schar. Die Brücke über den Wasserlauf war bald unbrauchbar geworden, und weder Russen noch Finnländer konnten sie betreten.

Sanders, der die Notwendigkeit einsah, daß die finnländischen Truppen über den Bach gesetzt wurden, gab den Befehl, sofort Dämme zur Herstellung einer neuen Brücke zu fällen.

Blötzlich erschien ein Kurier vom Feldmarschall und überbrachte mitten im heißen Handgemenge ein Schreiben an den General — einen Brief von höchster Wichtigkeit.

Sanders brach ihn auf und las ihn mitten im Regnetregen. Weich! Erich durch die Rechnung! Der Feldmarschall befahl ihm ausdrücklich, sich auf keine Schlacht mit Kosakowstis einzulassen, sondern sich zurückzuziehen, denn falls die Schlacht verloren würde, könnte der Feldmarschall ihm keine Verstärkung schicken.

Ganz ruhig steckte der General den Brief in die Tasche, sagte niemand seines Stabes etwas von seinem Inhalt; sondern ließ die Schlacht ruhig weitergehen.

Sagen Sie dem Feldmarschall, was Sie gesehen haben, sagte Sanders zu dem Ordnonanzoffizier. „Es steht jetzt nicht mehr in meiner Macht, die braven Leute anzuhalten, die sich schon lange auf diesen Tag gefreut haben.“

Der Offizier sprengte davon. Döbelns Schar in Verbindung mit Pellas Leuten glückte es, die Kosaken in die Flucht zu treiben, und darauf wurden Kosakowstis Truppen mit ganz gewaltigen Nachdruck von

den Björneborgern und Pella angegriffen, was bewirkte, daß die Aufmerksamkeit der Russen geteilt wurde. Dank diesem Umstand konnten Sanders Leute die neue Brücke fertig stellen und dem Kampf auf der Björneborg Seite fortsetzen. Kosakowstis suchte seine Truppen aufzumuntern, aber alles war vergebens. Die Finnländer drangen immer noch und noch vor, und als die Sonne sich zu senken begann, löste sich die russische Armee in wilder Flucht auf.

Gerade da kam ein neuer Kurier vom Feldmarschall, der zum zweiten Male den Rückzug befahl.

Sanders zeigte mit dem Finger auf die verfolgten Russen. „Können Sie die Meereswagen fähren?“

„Nein, Herr General!“ sagte der Offizier.

„Ebenso unwillig wäre es, wenn ich jetzt meine braven Jungen zurückrufen wollte. Sehen Sie das ein?“

„Zunächst, Herr General!“

„Beyen Sie die Hand auf's Herz, und sagen Sie mir, ob Sie in diesem Augenblicke den Befehl zum Rückzug befolgen würden?“

„Nein, Herr General,“ antwortete der Offizier, und seine Augen nahmen einen wunderbaren Glanz an. „Herr General, ich tat nur meine Pflicht, als ich die Ordre des Feldmarschalls überbrachte.“

„Und ich tue meine Pflicht, wenn ich meine Kerle den Feind austreiben lasse.“

„Gott beschütze den Herrn General,“ rief der Offizier begeistert aus und salutierte.

„Wir beide verstehen uns,“ antwortete Sanders, nicht dem Offizier freundlich zu, setzte sein Pferd in Bewegung und ritt mit seinem Stabe über eine der neuen Brücken seinen Truppen nach.

Der Kurier wandte sein Pferd und ritt denselben Weg zurück, den er gekommen war. Sein Herz schlug vor Freude über das soeben Erlebte.

7. Kapitel.

Soeborg gefallen.

Die Niederlage der Russen war vollständig gewesen, und die Bevölkerung des Bezirks hatte Gott von Drogen weislich gebaukt und klagte nicht mehr über ihre verwüsteten Dörfer und ihre niedergebrennten Wohnungen.

Sonderzuteilung.

Donnerstag, den 26. April 1917 von 5-6 Uhr werden auf hiesigem Rathaus (Eingang Langgasse) gegen Vorlage der Lebensmittelkarten (mit dem Aufdruck „Der Magistrat“) für Kinder unter 2 Jahr und Personen über 70 Jahre Karten zum Bezug von Hafersgrütze (52 Pfennig das Pfund) abgegeben.

Zeigwaren-Verkauf

am Samstag, den 28. April 1917 bei:
 1. Müller Jakob auf Lebensmittelkarten No. 1-2 & 3
 2. Stippel Friedrich Ww. No. 4-9
 3. Fehling Karl No. 10-90
 4. Petry Karl No. 91-97
 5. Wenzel Nikol. Ww. No. 98-100
 6. Rippert Lorenz No. 101-109
 Auf jede Person entfallen 125 Gramm.

Verkauf von Gersten-Grüt & Graupen

am Samstag, den 28. April ds. Js. von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr bei:
 1. Müller Jakob auf Lebensmittelkarten No. 1-200
 2. Becker Karl No. 201-300
 3. Gaped Anton Ww. No. 301-550
 4. Stippel Friedrich Ww. No. 551-700
 5. Zimmermann Jakob No. 701-960
 6. Rippert Lorenz No. 961-1115
 Auf jede Person entfällt 1/2 Pfund.
 Der Preis beträgt 15 Pfennig für 1/2 Pfund.

Verkauf von Erbseisuppe

am Donnerstag, den 26. April ds. Js. von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr bei:
 1. Wenzel Nikol. Ww. auf Lebensmittelkarten No. 1-400
 2. Fahn Heinrich Ww. No. 401-1115
 Auf jede Person entfallen 75 Gramm.
 Der Preis beträgt für 75 Gramm 12 Pfennig.

Verkauf von Vörrgemüse

am Donnerstag, den 26. April ds. Js. von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr bei:
 1. Konsum-Verein auf Lebensmittelkarten No. 1-400
 2. Philidius Albert No. 401-1115
 Auf jede Person entfallen 60 Gramm.
 Der Preis beträgt 20 Pfennig für 60 Gramm.

Schryp-Verkauf

am Donnerstag, den 26. April 1917 von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr bei:
 1. Hennemann Heinrich auf Lebensmittelkarten No. 1-380
 2. Petry Karl No. 381-700
 3. Fehling Karl No. 701-1115
 Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund.
 Der Preis beträgt 12 Pfennig für 1/4 Pfund.

Verkauf von Salzhering, Hering in Gelee und Sardinen in Del und Fleischbrühe.

am Donnerstag, den 26. April ds. Js. von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr und zwar:
 I. Salzhering
 1. Zimmermann Georg (Lebensm.) No. 801-1080
 2. Konsum-Verein No. 1081-1115 und No. 1-215
 Auf jede Person über 6 Jahre entfällt 1 Hering.
 Der Preis beträgt pro Stück 22 Pfennig.

II. Hering in Gelee

bei:
 1. Hennemann Heinrich (Lebensm.) No. 216-380
 2. Fahn Heinrich Ww. No. 381-520
 Auf jede Person über 6 Jahre entfällt 1/4 Pfund.
 Der Preis beträgt pro Pfund 1,20 Mk.

III. Sardinen

bei:
 1. Philidius Albert (Lebensm.) No. 521-700
 2. Petry Karl No. 701-880
 Auf Haushalt. bis einschl. 3 Personen entfällt 1 Dose.
 „ „ „ 6 „ „ 2 Dosen
 „ „ „ 9 „ „ 3 „
 usw.
 Der Preis beträgt für Sardinen in Fleischbrühe 1.15 Mk. pro Dose.
 Der Preis beträgt für Sardinen in Del 1.30 Mk. pro Dose.

Abgezähltes Geld und Pappapier ist mitzubringen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Eier-Verordnung für den Kreis Höchst a. M. vom 27. März ds. Js., veröffentlicht im Anzeigebblatt für die Stadt Hofheim vom 7. ds. Mts. wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Frau Milchhändler Lorenz Rippert II. hier, Langgasse No. 21 wohnhaft, amtlich beauftragt worden ist, hiesigen Stadtbezirk die Eier aufzulaufen.
 Die Genannte ist im Besitze einer Ausweiskarte der Kreisereierstelle, die sie auf Verlangen vorzuzeigen hat. (Vertrag § 5 der vorgenannten Verordnung) erstreckt sich auf Zeit vom 8. ds. Mts. ab.
 Hofheim a. T., den 24. April 1917.
 Der Magistrat: Deh...

Grundstücks-Verpachtung.

Donnerstag, den 26. April ds. Mts. Vormittags 11 Uhr lassen die Erben der Eheleute Nikolaus Lander von hier zwei Grundstücke belegen am Hasenspreng — Baumstück — 6 ar 78 qm und belegen kleine Hof 3 ar 44 q haltend auf 1 Jahr auf hiesigen Rathaus verpachten.
 Hofheim a. T., den 24. April 1917.
 Der Ortsgerichtsvorsteher: Deh...

Am Mittwoch, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr findet im Theater im Antoniterhof Höchst a. M. eine Operetten-Vorstellung „Die Königin der Luft“ von Max Reimann u. Otto Schwarz mit Direktor Adalbert Steffter in der Hauptrolle des Stadtrat Lampe statt. Die erste Kräfte spielen die Rollen und so dürfte das Gesamtgaspiel des städt. Kurtheaters Bad Homburg u. s. einen großen Kunstgenuss bieten. Die Verbindung mit Höchst a. M. ist bequem — ebenso die Rückfahrt (siehe Inserat).

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in

Wolle, Sammt, Halbseide und Seide

noch sehr preiswert.

Blusenstoffe

in aparten Farben in

Wolle, Halbseide und Seide und gestickt

viele Neuheiten.



Josef Braune.

In Besätzen und Besatzknöpfen finden Sie das NEUESTE.

Beachten Sie bitte meine SCHAUFENSTER.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Bestattung unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters und Großvaters

Herrn Christian Wagner

lagen wir allen, den Schwestern vom Marienheim für die liebevolle Pfllege, Herrn Pfarrer Bergfeldt für die tröstlichen Worte, den Gesangsverein „Konkordia“ und „Taubusblüte“ für die letzte Ehrung, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreichen, schönen Blumenspenden, unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Wagner und Kinder.

Hofheim a. T., den 19. April 1917.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß heute unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder u. Onkel

Herr August Wolf

im 75. Lebensjahre nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbefakramenten, dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Wolf, z. Zt. im Felde.
 Anna Wolf, geb. Eschelbach.
 Adam Ehry II.
 Elisabeth Ehry, geb. Wolf.

Hofheim a. T., den 23. April 1917.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 26. April, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Bärensasse No. 8.

Nutz- u. Brennholzverkauf.

Oberförsterei Hofheim. Schulbezirk Koffert.

Montag, den 7. Mai, Vorm. in Eppstein bei Plöcker „Zur Rose“ aus den Distr. 46a (Eulenbaum), 47, (Koffertgang), 52 a/b (Gensing) u. Insgesamt:

- Eichen: 278 Rm. Scheit und Knüppel, 425 „ Reifig in Haufen;
- Buchen: 13 Stämme - 7,26 Festm., 133 Rm. Scheit u. Knüppel, 565 „ Reifig in Haufen, 360 Wellen;
- Aud. Laubholz: 88 Rm. Scheit und Knüppel, 25 „ Reifig in Haufen;
- Nadelholz (Fichte): 19 Stämme - 3,55 Festm., 16 Stangen I. Kl., 27 Rm. Nutzscheit u. Knüppel, 19 „ Knüppel, 80 Wellen.

Kleider-, Stoff-, Zeugfarben Blusenfarben zum Selbstfärben finden Sie in großer Auswahl bei der

Drogerie Philidius

Ganz frische Knochen

am liebsten von Schweinefleischungen kauft

Otto Engelhard, Kurhausstr.

Durch Feigabe

von guter Suppenwürze und Billon-Würfel können Sie die Suppe schmackhaft und kräftig machen. In seiner Qualität können genannte Artikel erhalten bei

A. Philidius, Hoflieferant

Hühnerkücken

zu verkaufen. Otto Engelhard, Kurhausstr.

Der gute Einfluß

der durch die tägliche Anwendung von Philidius'schem Haar-Waschmittel auf das Kopshaar ausgeübt wird wurde schon vor und wird während des Krieges von den Kosumenten richtig gewürdigt. Wie nach können Sie dieses Toilettemittel und noch recht wert erhalten in der

Drogerie Philidius

Zu verkaufen ein älteres Bett.

Zu erfragen im Verlag

3 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Wo sagt die Exped.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche, 2 Mansarden allem Zubehör zum 1. Juli zu vermieten.

Wilhelmstr. 20

Schöne Saaterblen

(Reifer) von Privat abzubegeben Feldstraße 2

Höchst a. M.

Mittwoch, den 25. April 1917, abends 8 1/2 Uhr.

Theater im Antoniterhof

Direktion: Hoffchauspieler Direktor Adalbert Steffter

„Die Königin der Luft“

Posse mit Gesang in 3 Akten von Reimann u. Schwarz. Billetoververkauf: Melcher's Buchhandlung, Buchhandlung Fischbach, Fischeur Hannappel, Musikgeschäft Harz.

Acker od. Wiese

zu pachten gesucht. Näheres im Verlag.

Sitz- und Liegewagen

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Druckerei.

Starken aromatischen

Tafel-Speise-Essig

Tafel-Senf

erhalten Sie auch jetzt noch A. Philidius, Hof-Lieferant.

Acker und Wiese

zu pachten gesucht. Kurhausstr. 1.